Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1979-1980)
Heft: 16

Artikel: Zweites Reiseziel : Berlin [Fortsetzung]
Autor: Bringold, Antonie / Wolgensinger, Carola
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054886

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweites Reiseziel: BERLIN

Fortsetzung aus der Fraue-Zitig Nr.15, wo Frauenprojekte in München vorgestellt wurden.

"Berlin ist eine Reise wert!" Dies hörte ich immer wieder von unseren Frauen, wenn sie von dort zurückkamen. Alle waren so unheimlich begeistert, dass ich schon seit langem unsagbar neugierig war, diese Stadt und die Berlinerinnen endlich mal kennenzulernen. Die Berlinerinnen haben ja in den letzten Jahren zahlreiche Frauenprojekte auf die Beine gestellt, die allgemein in Deutschland als gutes Beispiel hervorgehoben wurden. Denken wir z.B. an das Frauenhaus, die PSIFF-Psychosoziale Initiative für Frauen, das Feministische Frauengesundheitszentrum, die UKZ, eine von Lesben redigierte Monatszeitschrift, die Courage, die Frauenkneipen und die drei Frauenbuchläden.

Blocksberg

(Yorckstr. 48, Berlin 62, geöffnet: 19 - 2 Uhr täglich)

Der Blocksberg ist eine kleine, jedoch gemütlich eingerichtete Spunte. Frau kann dort essen, trinken und tratschen. Das Essen war jedoch relativ teuer im Vergleich zur Münchner-Frauenkneipe, die Auswahl klein und die Menge auch nicht gerade umwerfend gross. Die alten Sessel und die uralten, etwas wackeligen Sofas waren so konzipiert, dass eher kleine Gruppen rund um einen Tisch sassen. Die verschiedenen Diskussionen entstanden und endeten alle in den einzelnen Gruppen. Das Gespräch zentralisierte sich also mehr um diese eine Gruppe. Was sich ringsum alles abspielte, konnte frau weniger erfassen: eigentlich schade! Der Grossteil der Frauen war zwischen 20 und 35. Aeltere Frauen waren nicht anzutreffen. Generell betrachtet, glaube ich, dass der Blocksberg heute hauptsächlich von seinem Mythos lebt.

Wehmütig denke ich an diese deutschen Frauenkneipen zurück und hoffe dabei, dass wir Zürcherinnen auch bald eine auf die Beine stellen werden. Irgendwie finde ich es viel zu wenig, dass wir uns bloss einmal pro Woche im Zürcher FZ in der Spunte treffen. Zudem sind wir Frauen dann so festgenagelt auf diesen Donnerstag. Oft wäre es vielleicht gerade ein anderer Abend, an dem wir mal auf einen Sprung in die Spunte gehen möchten. Es liegt mir tatsächlich sehr am Herzen, dass wir was anreissen, so eine Frauenspunte in Zürich, das wäre toll! Wie sieht es bei Euch Frauen aus?

«Die Zwei» Nachtlokal (Disco)

(Ecke Motzstr./Martin-Luther-Str.)

Ich war bereits den ganzen Tag unterwegs, hatte aber noch keine Lust in die Federn zu schlüpfen. Denn in Berlin fängt das Leben eigentlich erst am Abend an und dauert auch dementsprechend bis in die frühen Morgenstunden hinein. "Die Zwei" war an jenem Freitagabend zum Bersten voll. Die Frauen sassen auf den roten Ledersitzen und - bänken oder standen an der Bar. Die Musik schleppte sich kaum noch dahin, was mir einige Mühe bereitete, denn ich hatte Lust zum Tanzen. Die Frauen unterhielten sich entweder in Gruppen oder zeigten keine grosse Lust zum Plaudern. Zahlreiche Frauen hatten auch bereits etwas zu tief ins Glas geguckt und fühlten sich auf ihren wackeligen Beinen nicht mehr so sicher. Eigentlich möchte ich mich nicht weiter über dieses Lokal auslassen, denn es wäre etwas überheblich, wenn nicht zu gewagt, "Die Zwei" als schlechtes Lokal zu bezeichnen, umsomehr, als ich bereits so viele andere Eindrücke zu verdauen hatte und somit nicht gerade in melancholischer Disco-Stimmung war. Auf jeden Fall war es recht interessant, die verschiedenen Frauen zu beobachten.

Teestube

im Frauenzentrum an der Stresemannstr. 40 1/61.

Oeffnungszeiten:	Montag	18.30 - 20	Uhr
	Dienstag	18.30 - 20.30	"
	Mittwoch	19 - 22	"
	Donnerstag	20 - 22	"

Da ich die Teestube nicht aufgesucht habe, kann ich darüber keine weiteren Informationen liefern.

LAZ

Lesbisches Aktions-Komitee

Ich traf bei den UKZ-Frauen einige Berlinerinnen, die längere Zeit bei der LAZ mitgewirkt hatten. Wer Lust hat mehr darüber zu erfahren, sei es über die Entwicklung der LAZ, über gewisse Püffer etc. soll mich doch mal persönlich darauf ansprechen.

Miranda - Frauenbuchladen

Fennstr. 34, Berlin 65
Tel. 465 79 05

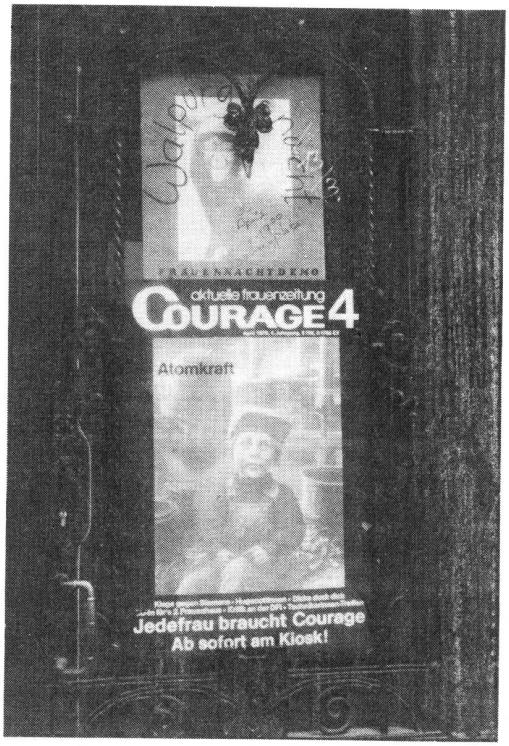
Der Miranda-Frauenbuchladen befindet sich in einem der typischen Berliner-Arbeitsviertel, nämlich am Kreuzberg. Einige Schritte vom Buchladen entfernt, befindet sich der grosse Schering-Konzern, welcher Verhütungs-, Beruhigungsmittel und andere chemische Produkte herstellt. Dieser Frauenbuchladen ist somit sehr günstig gelegen, um die Arbeiterinnen anzusprechen, die im dortigen Konzern zu lausigen Bedingungen schuften. Die eigentliche Idee von Annalies, einer etwas beleibten Berlinerin in den Vierzigern, war eben diese Frauen, die ein monotones und mühsames Leben fristen, aufzurütteln. Da Annelies jedoch voraussah, dass es diesen Frauen sehr schwerfallen und vor allem sehr lange dauern wird bis sie den Buchladen das erste Mal betreten, richtete sie nebenan einen Tabakladen ein. Dieser Tabakladen, in dem von Zigaretten bis zum T-Shirt und den Strümpfen alles feilgeboten wird, sollte den Frauenbuchladen finanziell tragen. Durch eine schmale Türe, die mit aufgestappelten Coca-Cola Harassen versperrt war, konnte frau den Buchladen betreten. Annalies erzählte, dass zu Beginn ausgesprochen viele Männer jedoch wenige Frauen neugierig fragten, was denn das für ein Buchladen sei, ob sie mal ein wenig rumstöbern dürften. Annalies musste diesen Arbeitern immer wieder klar machen, dass dieser Buchladen nur für Frauen zugänglich sei. Die Schering-Frauen hatten jedoch sehr lange Zeit kein Interesse bzw. wagten es nicht, den Buchladen zu betreten, obwohl dieser am Anfang fast rund um die Uhr von 5.30 - 19 Uhr offen war. So strömten die Frauen eher von anderen Stadtteilen dorthin. Annalies, welche den Miranda-Laden als Treff-, Kontakt- und Leseecken für Arbeiterinnen eingerichtet hat, musste immer wieder feststellen, dass gerade diese Frauen konsequent fern blieben.

Es zeigt sich wieder einmal mehr, dass es unheimlich schwierig ist, Oeffentlichkeitsarbeit durchzuführen, d.h. als Aussenstehende Frauen einer bestimmten Schicht anzusprechen. Dieser Schritt wäre evt. müheloser gewesen, wenn Annalies z.B. mal mit der Schering-Frauengewerkschaftsgruppe Kontakt aufgenommen oder bereits einige Arbeiterinnen gekannt hätte, die dann das Buschtelefon in Betrieb gesetzt hätten. Der Miranda-Laden existiert beinahe zwei Jahre und erst jetzt gucken die ersten Arbeiterinnen scheu und kurz rein, sind meist erstaunt über das vielseitige Sortiment an Frauenbüchern, das Annalies anbietet, reden manchmal etwas über ihr Leben, ihre Arbeit, ihre Probleme zuhause, am Arbeitsplatz und mit den Kindern. Selten fragt eine Frau nach einer Adresse z.B. die des Frauenzentrums, des Frauenhauses für geschlagene Frauen usw. Annalies strahlt eine solche Herzlichkeit und Zufriedenheit aus, dass eigentlich jede Frau sich wohl fühlen sollte. Doch auch sie muss Hürden überwinden, die nicht ebenklein sind. Da sich der Frauenbuchladen etwas abseits vom Geschäftsviertel befindet, suchte sie sich nun ein neues Lokal in einer belebteren Strasse, welches sie im Herbst einrichten wird. Auch dieser Laden befindet sich im Arbeiterquartier, weil Annalies dort bleiben will und hofft, dass ihr Einsatz und ihre Geduld mit den Jahren Früchte tragen werden.

Antonie Bringold

Courage

aktuelle Frauenzeitung aus Berlin



Wenige Schritte vom Frauenbuchladen Lilith entfernt liegen die Arbeitsräume der Courage. Das Haus gehört einer frauenfreundlichen Frau, die 1976 eine Wohnung günstig an die Frauen vermietet hat.
Inzwischen sind die Wände durchgebrochen, eine zweite, danebenliegende Wohnung kam dazu, die Courage ist (für europäische Verhältnisse) zu einem feministischen Grossbetrieb angewachsen. Achtzehn Frauen arbeiten dort ganztags und bezahlen sich monatlich DM 1000.-- plus fixe Kosten (d.h. die Wohnungsmiete, Elektrisch, Sozialversicherung, Auto) aus. Die monatlichen Lohnkosten der Courage betragen rund DM 35'000.--.

Die Frauen haben ihre festen Arbeitsgebiete, sind also spezialisiert. Trotzdem werden finanzielle, organisatorische und inhaltliche Fragen an den häufigen Sitzungen durchdiskutiert und gemeinsam beschlossen. Das tägliche Zusammenarbeiten garantiert auch einen recht hohen Stand an Informationsaustausch.

Die Druckauflage der Courage liegt im Moment bei 70'000, wobei ca. 40'000 verkauft werden (N.B.: die Verkaufsquote liegt höher als bei "Emma"). Damit die Courage eine möglichst breite Streuung auch in vorstädtischen und ländlichen Gegenden erreicht, wurde ein Vertrag mit Kioskverbrieb gemacht und eine so hohe Auflage gedruckt.
Der Anstieg der Abonnentinnen (inzwischen sind es über 7'000) machte die Anschaffung eines Computers nötig (es ist unheimlich beeindruckend und faszinierend in einem Frauenprojekt einen Computer stehen zu sehen und viele Fragezeichen schossen mir dabei durch den Kopf!)

Die ganze Produktion der Courage wird in dieser Wohnung gemacht, mit Ausnahme des Druckes. Seit kurzem gibt es in der Courage auch die Möglichkeit als Praktikantin zu arbeiten, wobei darauf geachtet wird, dass alle Produktionsbereiche durchlaufen werden.Bis im September 1979 haben die Frauen die Themenschwerpunkte für die Courage vorgesehen. Dies sind für den April und Mai (bereits erschienen):Atomkraft und Nahrungsmittelvergiftung; Juni: Frauen-Spiritualismus; Juli: Können Mütter verreisen ?; August: Surreale Frauentexte und für den September: Faschismus, ev. Alkoholismus.

Während ich diese sachlichen Informationen so niederschreibe, sehe ich mich wieder in dem alten Plüsch-Fauteuil von Courages Sitzungszimmer versinken, mein Notizbuch in der Hand (ich muss ausgesehen haben wie eine informationsgeile Journalistin), Sibyll neben mir auf dem altehrwürdigen Sofa, das Tischchen voll leerer Kaffeetassen, Courageplakate und Aschenbecher.

Andere Frauen aus der Courage nehmen an dem Gespräch teil, sitzen auf Armlehnen, verzehren (es ist 16.oo) ihr obligates Rührei und eine Schnitte Brot.
Unsere Diskussion wird allmählich angeregter, wie wäre es, wenn aus der Schweiz mehr Informationen über Frauenfragen, -Aktualitäten, -Termine, -Veranstaltungen kämen ? Wenn wir Courage mehr zu einem unserer Kommunikationsmittel brauchen könnten ? (Da uns ein entsprechendes, monatlich erscheinendes Organ in der Schweiz noch fehlt). Wir sind von dieser Idee sehr angetan und Sibylle erwähnt bei dieser Gelegenheit, dass die Bürofrauen von 1o.oo - 17.oo Uhr über die Telefonnummer oo49 3o 883 65 29 für alle Informationen erreichbar sind und auch zurückrufen, wenn es sonst zu teuer käme.

Göttin steh mir bei, denke ich, wie wäre es jetzt tatsächlich, wenn eine Bieler Frau sich ans Telefon hängen würde und der Bürofrau Monika, Rosie oder Sibylle anriefe, um ihr mitzuteilen, dass eine Aktion für ein Frauenzentrum oder ein Frauenfest auf dann und dann geplant sei und sie Unterstützung von anderen Schweizer Städten bräuchte??????

Kleine Artikel sollten aber schriftlich bis sechs Wochen vor Erscheinungstermin, Termine spätestens vier Wochen vorher in Berlin ankommen, werde ich wieder in die Realität zurückgerufen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats.

Adresse: Courage, Bleibtreustrasse 48, 1 Berlin 12
Telefon (oo49 3o) 883 65 29.

Die Frauenbuchläden in Berlin

Berlin hat drei Frauenbuchläden. Ich frage mich nach dem Sinn dieses Ueberangebotes, nach den Motiven der Frauen, nach den Konsequenzen, die zu tragen sind. Der erste Frauenbuchladen "Labrys" wurde im November 1975 von Heidi Giesenbauer und zwei anderen Frauen gegründet. Ich werde weiter unten noch detaillierter auf ihn eingehen.

Lilith

Bald darauf erfolgte die Eröffnung des "Lilith" Frauenbuchladens an der Kantstrasse, einer wichtigen Einkaufsstrasse ganz in der Nähe des Kurfürstendammes. Mit dieser Lage erreichte der Frauenbuchladen auch eine sichere Passantinnen-Kundschaft und passte infolgedessen sein Sortiment auch diesen Wünschen an: Bei Lilith ist alles erhältlich, was in irgend einer Art und Weise mit Frau zu tun hat. Was mir besonders auffiel waren die vielen von Männern über Frauen geschriebenen Bücher.

Lilith musste auf Ende April aus der Kantstrasse ausziehen und hat nun ein neues Lokal gefunden (Adresse: Lilith Frauenbuchladen, Knesebeckstr. 86/87, 1 Berlin 12, Tel. (0049 3o) 312 31 02).

Miranda

Der dritte Frauenbuchladen "Miranda" ist ein wirklich beeindruckender Versuch einer Frau, im Alleingang die Frauen des neben dem Buchladen liegenden Konzerns Schering zu erreichen. Annelies eröffnete ihren Laden im November 1977 an der Fennstrasse, die im Arbeiterquartier Wedding liegt. Angeschlossen an den Buchladen hat sie ein Tabakgeschäft, in welchem ein reges Kommen und Gehen herrscht.

Männer aber dürfen in den danebenliegenden Raum der Buchhandlung nicht hinein. Annelies ist eine aufgestellte, genügsame Berlinerin in den Vierzigern und erzählt mir, dass sie geschieden sei und mit ihrem Kind allein lebe. Ihre Realität ist die, dass der Tabakladen recht gut läuft und den Frauenbuchladen trägt, dass aber die Frauen, die sie damit ansprechen wollte, nicht kommen. Sie schreibt dies auch dem etwas verlotterten Zustand des Lokals zu und sucht nun auf den Herbst 1979, ebenfalls in Wedding, ein helleres, freundlicheres Lokal. Da ihr Sortiment zu klein ist, kann sie praktisch nur die Neuerscheinungen aus dem Frauenbuchmarkt führen, der Rest des Sortiments sind Ladenhüter. Trotzdem will Annelies mit diesem Konzept weitermachen. Ich habe ihren Mut bewundert.

Adresse: Frauenbuchladen Miranda, *Fennstrasse 34, 1, Berlin 65, Tel. (0049 30) 465 79 05, geöffnet Montag bis Samstag von 15.00 - 18.00 Uhr
*ab 15. Oktober 1979: Nazarethkirchstr. 42, 1 Berlin 65 (Tel. bleibt)

Labrys

Der Frauenbuchladen Labrys liegt an der Yorckstrasse, einer von der Industrie verdreckten Allee von ungeheurer Breite. Unglücklicherweise hält mein Bus auf der falschen Seite und ich überquere zwischen rasenden Autos, über Schneehaufen, Einböschungen, zwischen Bänkchen und Containern hindurch die Strasse.
Ich habs geschafft: sehr unscheinbar liegt vor mir (die Türe muss ich suchen) der Frauenbuchladen. Vorsicht, Türe sorgfältig öffnen, sonst fällt die Falle ab. Als ich aber drinnen bin, empfangen mich fröhliche und warme Gesichter.
Ich werde in den Leseraum geführt, wo ein warmer Oelofen steht und mir ein heisser Tee angeboten wird. Ich setze mich wieder einmal in einen alten Fauteuil und atme auf. Nach einer kurzen Erholungszeit beginne ich im Laden herumzustöbern, lege eine Platte auf und gewinne schlussendlich Heidi zu einem Gespräch:
Vor dreieinhalb Jahren hätten sie zu dritt Berlins ersten Frauenbuchladen hier in Kreuzberg (ebenfalls einem Arbeiterquartier) eröffnet. Sie seien alle Studentinnen gewesen. Das Sortiment war speziell auf Mädchensozialisation und Psychologie ausgerichtet. Durch Trottoir-Aktionen im Sommer, direkt vor dem Buchladen, hätten sie erreicht, dass Frauen aus dem Quartier zu ihnen kamen, oder im Vorbeigehen bei ihnen anhielten. Die Schwellenangst sei eben ungeheuer gross.

Schon bald habe sich aber gezeigt, dass sie zu dritt der anfallenden Arbeit nicht gewachsen waren. Sie suchten daraufhin noch zwei weitere Frauen, doch auch so blieben ihnen neben der Berufsarbeit noch wöchentlich je 4o Arbeitsstunden. Sie seien total überlastet gewesen. Daraufhin stiegen zwei Frauen wieder aus. Heute seien sie eine Gruppe von zehn Frauen, wovon zwei bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 3o Stunden einen Monatslohn von DM 75o.-- erhielten. Die Arbeitsleistung der anderen Frauen sei unbezahlt. Das Sortiment hätten sie vergrössert, wobei sie darauf achteten, dass in erster Linie von Frauen geschriebene Bücher im Laden sind. Zusätzlich sind mir die vielen Hefte und Broschüren, herausgegeben in Selbstverlagen, aufgefallen. Ich meine die eher spontan entstehende Literatur und auch die Untergrundliteratur.

Der Frauenbuchladen verfügt über vier Räume: ein Verkaufslokal, ein Lesezimmer mit Grammophon, Tee-Ecke, Sitzgelegenheiten, Anschlagbrett sowie ein Lager- und einen Büroraum.
Im Lesezimmer finden auch kleine Veranstaltungen statt. Es treffen sich dort regelmässig Frauen, die mit ihren Schubladentexten kommen, diese vorlesen und besprechen; gewisse Gruppen aus dem LAZ (Lesbisches Aktions Zentrum) halten dort ihre Sitzungen ab.

Der Buchladen will nicht "neutral" sein, sondern er vertritt eine radikal-feministische Linie. Heidi macht aus ihrer Situation auch keinen Hehl: sie ist lesbisch, lebt und arbeitet mit ihrer Freundin zusammen und hat unheimlich Mühe mit dem Abfahren vieler Berliner Frauen auf den makro- und mikrobiotischen Bereich und den Gebärzwang.
Ueberhaupt hat mir das Gespräch mit Heidi so richtig klar gemacht, in was für einer schwierigen Lage sich die Berliner Frauenbewegung zur Zeit befindet. In keiner anderen deutschen Stadt ist die Macht der linken Tradition so offensichtlich und blockierend. Die Berliner Frauenbewegung lebt bereits von ihrer Geschichte und von ihrem Mythos. Alte und neue Bewegungsfrauen stossen aneinander in einer Art und Weise, die zu Konkurrenzverhalten, Abspaltungen oder schlimmer Resignation und Konsumverhalten führt. Die Gründung des "Netzwerkes" (ein von linken Männern gegründetes Darlehensinstitut af genossenschaftlicher Basis) hat die Diskussion unter den Frauen wieder rasant in Gang gebracht und klare Fronten geschaffen. Auf vielen Gesichtern von Berliner Frauen spiegelte sich wirklich Ratlosigkeit und Verzweiflung. Doch hie und da wurde auch von einem neuen Rettungsversuch gesprochen.

Mag sein, dass ich während meinen vier Berlinertagen nur an die einen Frauen geraten bin und die anderen, welche unbeirrt an ihren Projekten weiterarbeiten und wertvolle Arbeit in bezug auf die Frauenbewegung und ihre Verbreitung leisten, einfach nicht getroffen habe.

Zurück zu Labrys: Trotz seiner quartierbezogenen Lage, trotz seiner personellen Probleme und trotz (oder vielleicht wegen) seiner klaren Linie scheint mir der Frauenbuchladen Labrys ein wertvoller und wichtiger Begegnungsort für viele Frauen, und eben auch viele soziale Schichten von Frauen zu sein.

Adresse: Labrys Frauenbuchladen, Yorckstrasse 22, 1 Berlin 61, Telefon (oo49 3o) 785 55 66 geöffnet Montag bis Samstag von 1o.oo - 18.3o samstags bis 14.oo Uhr.

Berlin: eine Reise wert. Aber ich würde eine wärmere Jahreszeit empfehlen und insbesondere viele Nächte einkalkulieren, denn über den "Blocksberg", "Die Zwei", den SO 36" usw. usw. mag ich nicht mehr schreiben.

Höchstens davon erzählen, wenn einer Frau speziell danach gelüstet.

Carola Wolgensinger